

**Nekr  
M  
150**

OLGA MAYER-TRAWNY

1884 — 1957





Nekr M 150

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

Olga Mayer-Trawny

Freitag, den 15. Februar 1957  
im Krematorium in Zürich

G 80-0460

Willh. Frei  
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

«Air» in e-moll

von Joh. Mattheson (1681 — 1764)





## EINGANGSWORTE

von Pfarrer Karl Zimmermann

Die Gnade Gottes sei mit uns durch unseren Herrn Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat.

Wir heben unsere Augen auf zu den Bergen Gottes, von denen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Herr hat gegeben, der Herr genommen; der Name des Herrn sei gelobt!

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen Eure liebe

FRAU OLGA MAYER-TRAWNY

von Henau/SG. Sie ist von ihrem Leiden erlöst worden im Alter von 73 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen.

Wir haben uns hier zusammengefunden, um unserer lieben Verstorbenen noch einmal gemeinsam zu gedenken. Ihren müdgewordenen Leib übergeben wir der Auflösung, ihre



Seele aber wissen wir geborgen in Gottes barmherziger Vaterhand. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an die liebe Heimgegangene verbinde uns alle! Gott schenke Euch Leidtragenden den ganzen Segen, den er in Zeiten schmerzlichen Verlustes für uns bereit hält, wenn wir ihn darum bitten. Und Euch Mittrauern- den lassen die Hinterbliebenen unserer Verewigten herzlich danken für die Gemeinschaft, die Ihr ihnen in dieser Stunde durch Eure Anwesenheit erweisen wollt.

«Siehe, wir preisen die selig, die erduldet haben; denn der Herr ist reich an innigem Erbarmen und voll Mitleid.

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben; sie ruhn von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie werden getröstet werden. Ich will euch trösten, spricht der Herr, wie einen seine Mutter tröstet.»

Ich bin ein Gast auf Erden  
und hab' hier keinen Stand;  
der Himmel soll mir werden,  
da ist mein Vaterland.  
Hier muss ich Unruh' haben,  
hier reis' ich ab und zu:  
Dort wird mein Gott mich laben  
mit seiner ew'gen Ruh'.

Ich habe mich ergeben  
in alles Glück und Leid.  
Was will ich besser leben  
in dieser Sterblichkeit?  
Es muss ja durchgedrungen,  
es muss gelitten sein:  
Wer nicht hat wohl gerungen,  
geht nicht zur Freude ein.

So will ich zwar nun treiben  
mein Leben durch die Welt,  
doch denk' ich nicht zu bleiben  
in diesem fremden Zelt.  
Ich wandre meine Strasse,  
die zu der Heimat führt,  
da mich in vollem Masse  
mein Vater trösten wird.







## ANSPRACHE

von Karl Zimmermann, Pfarrer am Neumünster

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

Nun ist Eure liebe Mutter, Anverwandte und mit Euch befreundete Frau Mayer von ihrem Leiden erlöst. Wir wissen, was es bedeutet, eine Mutter hingeben zu müssen, und besonders, wenn es eine solch mütterliche Mutter war wie Eure liebe Heimgegangene. Wenn eine solche Mutter von uns geht, dann geht ein Stück unseres Herzens mit ihr. Und doch werdet Ihr Leidtragenden Eurer lieben Dahingeschiedenen nun die Erlösung von Herzen gönnen, da Ihr ja schon seit einiger Zeit gewusst habt, dass ihr Leiden, menschlich gesprochen, keine Heilung mehr erwarten liess, und dass eigentlich jeder weitere Tag nur noch ein Tag der Krankheit und des Leidens gewesen wäre. Da kann man ja nur eins tun: Gott danken, wenn er dann eingreift und die Befreiung schafft, die der Tod für uns Menschen bedeutet, sofern wir Gott hier auf Erden gesucht haben und bereit und gewillt waren, nicht nur für uns zu leben, sondern für unsere Mitmenschen.

Wenn aber ein solches Leid über uns kommt, dann haben wir zunächst einmal das Gefühl, als sei uns fast alles ge-



nommen. Da wollen wir den Apostel Paulus fragen, ob uns nicht in jeder Zeit, auch in der Zeit eines schweren Verlustes, etwas bleibt, das wir aufrufen, das wir lebendig machen, an das wir uns halten können. Und er gibt uns die Antwort mit jenem unvergänglichen Wort, das die Christenheit durch die Jahrhunderte begleitet hat und zu den unverlierbaren Schätzen der Menschheit gehört. In seinem ersten Brief an die Korinther, im 13. Kapitel, sagt er im letzten Vers:

*«Nun aber bleibt: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am grössten aber unter ihnen ist die Liebe.»*

Liebe Freunde, das ist ein Wort für *alles*, was Christ heisst hier auf Erden. Das ist ein Wort, das auch in diese Stunde der Trauer einen dreifachen Strahl tröstlichen, helfenden Lichtes senden kann!

Es bleibt uns, wenn wir einen nächststehenden Menschen verloren haben, zunächst der *Glaube*; nämlich *der* Glaube, dass wir den lieben Verstorbenen in Gottes Hand wissen dürfen; der Glaube, dass Gott auch jetzt an ihm wirksam ist, *der* Gott, der Eure Mutter geschaffen hat, der sie durch sein Schöpferwort ins Dasein gerufen hat, der ihr alle Gaben und Fähigkeiten mitgab auf ihren Weg, vor allem ein Herz voll warmer Güte zu ihren Angehörigen; der sie geleitet hat durch Freud und Leid, durch schöne und schwere Tage, und der ihr etwas sehr Köstliches mit auf ihren Weg gegeben hat: ihre Lebensfreude, ihre Lebensbejahung, mit der



sie ganz gewiss Euch allen je und je wohl getan hat. Und nun zu wissen und zu glauben, dass sie in *seiner* Hand ist in Ewigkeit, dass diese Hand des ewigen, lebendigen Gottes wahrhaftig stark genug ist, ihre Seele hinüberzuziehen in sein ewiges Reich, und dass sein Gotteshertz gnädig genug ist, auch ihr ihre Sünden zu vergeben, so gewiss wir alle auf seine Vergebung angewiesen sind. Wir alle sind verloren, wenn es das nicht gibt: göttliches Erbarmen, da ja wir alle ihm, dem heiligen Gott, immer wieder das Wichtigste schuldig bleiben. Doch wir dürfen glauben, dass er gnädig handeln will an uns und an ihr, die Ihr verloren habt; dass er Erbarmen, dass er Vatergüte kennt, und dass er das Wunder der Auferweckung zum ewigen Leben an ihr vollziehen will um dessentwillen, weil er *Gott* ist und weil er sie liebt wie ein Vater sein Kind. Das heisst Glauben haben: Von Gott den Blick dafür geschenkt bekommen, dass wahrhaftig nicht nur *das* wirklich ist, was sich hier auf Erden vor unseren Augen vollzieht und was ein Mensch erlebt zwischen Geburt und Tod, sondern ihn schauen, den Herrn alles Lebens, der über Zeit und Ewigkeit waltet, und der uns Menschen ewiges Leben schenken kann.

Und zum Glauben gesellt sich die *Hoffnung*. Die Hoffnung, dass ewiges Leben auch uns verheissen ist und uns bevorsteht, wenn wir unseren Sinn nicht nur auf das Irdische richten, wenn wir nicht nur für uns selber leben, sondern Gott von Herzen suchen und uns mühen, ihm zu dienen



in Güte gegen unsere Mitmenschen: Dann endet auch unser Leben nicht im Dunkel des Todes, sondern dann wissen wir, dass es auch mit uns *durch* die Finsternis hineingehen wird ins ewige Leben. Wir sind Bürger von Gottes ewiger Welt «und tragen aus der Ewigkeit den Heimatschein im Herzen».

Und es bleibt die *Liebe*. Es ist ewig denkwürdig, dass Paulus, der Held des Glaubens, der Riese der Hoffnung, der Liebe den grössten Preis gibt. «Aber die Liebe», sagt er, «ist am grössten unter ihnen». — Es bleibt die Liebe, die wir Menschen zu einem lieben heimgegangenen Mitmenschen hegen, und was ist sie anderes als menschlich-irdischer Abglanz von Gottes ewiger, unfassbarer Liebe? Unsere Liebe kann kein Tod vernichten; sie wirkt ein Band der Gemeinschaft auch mit denen, die uns im Tod vorangegangen sind. Und die Liebe gegen unsere verstorbenen Mitmenschen äussert sich ja vor allem in unendlicher Dankbarkeit und stetem, treuem Gedenken. — Und es bleibt die Liebe unter uns, denn wenn eine Mutter hingeht, was hat sie ihren Kindern Grösseres zu hinterlassen als den Wunsch, sie möchten in der selben Gemeinschaft weiter miteinander verbunden sein und leben, in der sie mit ihr und bisher miteinander verbunden waren. Und gelt, liebe Freunde, wenn wir *so* von der Liebe reden, dann meinen wir ja nicht bloss die menschlich-natürliche Sympathie, wir meinen *christliche* Liebe. Wir meinen jenes grosse Gebot, das Jesus uns zugerufen hat: «Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr ein-



ander lieben sollt» — und zwar der Mensch seinen Mitmenschen, auch seinen fernen Mitmenschen, selbst seinen Gegner —, «wie ich euch geliebt habe. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe habt untereinander.»

Seht, wenn diese drei Grundkräfte der christlichen Seele: Glaube, Hoffnung, Liebe, in uns mächtig werden, dann helfen sie uns auch über eine Zeit schmerzlichen Leides hinweg; dann sind sie wie drei Strahlen göttlicher Kraft, die hineindringen ins Dunkel unserer Trauer. Mögen sie Euch in reichem Mass geschenkt werden! —

Und nun wollen wir noch einmal kurz auf den Lebensgang unserer lieben Verstorbenen zurückblicken, wie er mir von ihren Söhnen geschildert worden ist.

Frau Olga Mayer geb. Trawny ist am 2. Januar 1884 in Neidenburg in Ostpreussen zur Welt gekommen als Tochter von Wilhelm und Amalie Trawny-Kaminsky. Ihr Vater und ihre Mutter waren polnischer Abstammung; der Vater war als Kaufmann tätig. Zusammen mit drei Brüdern ist sie aufgewachsen; sie alle sind ihr bereits im Tod vorangegangen.

Was ist es doch mit uns Menschen, wenn wir bedenken, wie noch vor 60 Jahren jene Familie geblüht hat, und schon ist das letzte Glied jener einst lebendigen Gemeinschaft dahingegangen!



Im Jahre 1916 trat unsere liebe Heimgegangene in die Ehe mit dem Schweizer Architekten Anton Mayer von Henau im Kanton St. Gallen. Sie schenkte ihm drei Söhne: Anton, Norbert und Gerhard. Der älteste Sohn Anton ist einige Monate nach der Geburt an einer Lungenentzündung gestorben. Ihr wisst und bezeugt es voll Dankbarkeit, welch eine überaus gütige Mutter Ihr an ihr besasset. Sie lebte ganz für ihre Söhne, 20 Jahre lang in Basel, seit 1941 in Zürich, wo sie wirklich im vollen Sinn eine Heimat gefunden hat. Sie sah ihre Söhne ihren Weg finden; beide studierten Architektur, und beide arbeiten gemeinsam — etwas tief Befriedigendes und Beglückendes für eine Mutter! Ihren älteren Sohn sah sie in die Ehe treten; auch mit ihrer Schwiegertochter war sie mütterlich verbunden, und an ihren beiden Enkelkindern hatte sie unendliche Freude. Ihr jüngerer Sohn aber blieb bei ihr wohnen; sie nahm teil an allem, was er und sein Bruder erlebten, und war dabei — wie schon bemerkt — eine ausgesprochen lebensfrohe Persönlichkeit. Jugendlich durfte sie bleiben in ihrem Geist, ihr Alter ahnte man nicht, wenn man es nicht wusste. Freilich war ihr auch dies und jenes Schwere beschieden, vor allem *eine* grosse bittere Enttäuschung, die sie zu überwinden hatte, die aber ihren Lebensmut nicht zu brechen vermochte.

Im Jahre 1952 erlitt unsere liebe Verstorbene eine erste Erkrankung, die sich alle zwei Jahre wiederholte. In den Zwischenzeiten aber durfte sie sich wieder des besten Wohl-



seins erfreuen. Im letzten Herbst wurde sie von einem erneuten Anfall ihres Leidens heimgesucht, der ihr leibliches Leben schwer erschütterte. Am 12. September musste sie sich einer Operation unterziehen. Sie konnte wieder heimkehren, jedoch nicht mehr völlig genesen. Ihr Zustand machte eine erneute Spitalpflege notwendig. Am 2. Januar — ihrem Geburtstag — befiel sie eine Lungenentzündung. Wiederum konnte man dem Leiden steuern, doch ihre Kräfte zerfielen mehr und mehr. Ihre Kräfte — nicht aber ihr Lebensmut. Sie glaubte an die Möglichkeit ihrer Genesung bis zuletzt. Zu Zeiten ging es noch durch grosse Schmerzen, und als am letzten Mittwoch, morgens ein Viertel vor vier Uhr, der Tod an das Lager der Dulderin trat und sie an sanfter Hand hinüberführte in Gottes ewige Welt, da war er ihr, ohne dass sie es wusste, ein Befreier, ein Erlöser.

Eine Frau mit starkem Gefühlsleben ist mit unserer Frau Mayer dahingegangen, eine grosszügige Natur — auch im Gedanken an notleidende Menschen — eine Frau, die nicht am Irdisch-Materiellen hing, aber ganz ihrer Aufgabe lebte: Mutter zu sein im vollen Sinn des Wortes. Sie besass einen religiösen Halt; sie wusste, wo sie die Kraft schöpfen konnte für ihr alltägliches Werk.

Und nun mögt Ihr Eure liebe Mutter, Anverwandte und Freundin ziehen lassen mit tiefer Dankbarkeit für alles, was Gott an ihr getan hat und für den ganzen Segen, der von ihr ausgegangen ist. Sie gehört jetzt seiner unvergänglichen

Welt an. *Wir* haben unseren Teil noch zu gehen; wir haben noch zu tragen, noch zu wirken, solange Gott es will. Er schenke uns Glauben und Hoffnung und Liebe! Wenn diese drei Sterne über unserem Leben strahlen, dann wird es ein erfülltes Leben sein, so wie Frau Mayer auf ein erfülltes Leben zurückblicken durfte, und dann werden wir auch den Weg finden dorthin, wohin sie uns vorangegangen ist. Amen



ORGEL - VORTRAG

«Näher, mein Gott, zu Dir!»

englischer Choral

von Lowell Mason (1792 — 1872)

vorgetragen von Walter Meyer

Organist an der St. Peterskirche in Zürich

## GEBET

Herr, unser Gott und Vater! Du hast unsere liebe Heimgegangene aus allem Übel dieses Lebens erlöst. Nimm unseren Dank an für alles was du an ihr getan hast vom ersten Augenblick ihres Lebens bis zum letzten, für allen Segen an Leib und Seele, für alle Freude und alle Trübsal, für alle Not und allen Trost, womit du ihre Tage hienieden begnadet hast. Wir preisen dich für alles, was du an uns durch sie getan hast und bitten dich: setze ihr Gedächtnis unter uns zum Segen.

Sei mit deinem Troste denen nahe, die durch ihren Tod betrübt worden sind, und richte ihre Seelen auf durch das Wort von deiner Erlösung.

Lass uns in allem Leid des Lebens erfahren, dass du Gedanken des Friedens über uns hast. Ziehe unsere Herzen zu dir, dass sie nach *dem* trachten was droben ist. Bereite uns alle mehr und mehr zu einem seligen Ende und gib uns Kraft, dass wir den guten Kampf kämpfen und Glauben halten, damit auch uns beigelegt werde die Krone der Gerechtigkeit, die du dereinst geben wirst allen, welche dich suchen von ganzem Herzen und ihre Nächsten zu lieben versuchen wie sich selbst.



Unser Vater, der du bist im Himmel!  
Geheiligt werde dein Name.  
Zu uns komme dein Reich.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Gib uns heut unser täglich Brot.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldner.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe  
Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen  
Geistes sei mit uns allen. Amen

#### ORGEL - AUSGANGSSPIEL

«Air» in E-Dur aus der Suite No. 5

von Georg Friedrich Händel